

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 6

Artikel: Die Feldübung der V. Armeedivision vom 16.-22. September 1877 unter
Commando des Oberst-Divisionärs G. Rothpletz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel.

9. Februar 1878.

Nr. 6.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Feldübung der V. Armee-Division. (Fortsetzung.) — Die Neutralität und Wehrkraft der Schweiz. (Fortsetzung.) — Der Kriegsschauplatz. — K. S. Buchholz: Die Kriegstelegraphie. — Eidgenossenschaft: Das Ergebnis der im Herbst 1877 vorgenommenen sanitarischen Untersuchung der Wehrpflichtigen. Zuschrift des bernischen Kantonal-Offiziersvereins an die hohe Bundesversammlung. Versammlung des kantonal-bernischen Offiziersvereins, Sonntag den 20. Januar 1877 im Großratssaal in Bern. (Fortsetzung.)

Die Feldübung der V. Armee-Division vom 16.—22. September 1877 unter Commando des Oberst-Divisionärs E. Rothpletz.

(Fortsetzung.)

Die Feldübung am 17. September.

Vormarsch gegen die Suhr.
Aufmarsch und Gefecht der Vorhut der
Westdivision.

Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr setzten sich die bei Döhrmaringen, Wilbegg, Braunegg und Mägenwyl formirten Abtheilungen der Division in Marsch. Die beiden Schwadronen waren schon früher über Lenzburg hinaus zur Aufklärung des Terrains vorpoussirt, während unter ihrem Schutz die Sappeur-Compagnie über den Nabach an der Mühle oberhalb Lenzburg eine Laufbrücke schlug, um das Passiren des Lenzburger Defilées für das Gros der Division abzukürzen.

Die Vorhut — deren Vortruppen, Repli (55. und 56. Bataillon) und Reserve (das 57. Bataillon und die Batterie 25) nach den in der Feldinstruction über den Sicherheitsdienst vom Oberst-Divisionär befohlenen Grundsätzen gebildet waren — rückte ohne Aufenthalt bis Lenzburg vor, dessen Defilée die Tête gegen 9 Uhr passirte. Sie erhielt dann vom Divisionär in Folge eingegangener Meldung von der ausspähenden Cavallerie den Befehl, von der Marschstraße links abzubiegen und vorläufig am nördlichen Hange des Staufberges (am sogenannten Laushubel) aufzumarschiren und Gefechtsstellung zu nehmen.

Das im Marsche auf Rupperwyl befindliche rechte Seitendetachement war angewiesen, nicht über genannten Ort vorzubringen und nur gegen den Saum des Suhrhardts besetzt haltenden Feind zu demonstrieren.

Das auf der Hauptstraße — wahrscheinlich

in der Marschordnung: 20. Infanterie-Regiment, die Batterien 26, 27 und 28 und IX. Infanterie-Brigade — anrückende Gros der Division wurde herangezogen und erhielt den Befehl mit dem 20. Regiment die Vorhut zu soutenir resp. als Reserve zu dienen und mit der ganzen IX. Brigade einen umfassenden Angriff gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung bei Schafisheim auszuführen.

Die Meldungen der aufklärenden Schwadronen 14 und 15 hatten vorstehende Anordnungen des Divisionärs, die etwa um 9 Uhr Morgens gegeben sein mochten, veranlaßt. Die Schwadronen selbst im Gefühl geschener Pflichterfüllung zogen sich darnach auf die Front der Division zurück. Die Schwadron 15 stand an der Straße nach Hunzenschwyl am sogenannten Hochgericht, etwa 1 Kilometer vom westlichen Ausgange von Lenzburg unter Bäumen in gedeckter Stellung, aber nicht mit der Front nach Westen (gegen den Feind), sondern nach Norden. Einen Grund dafür haben wir nicht entdecken können. Bei einem jeden Augenblick zu erwartenden Gefecht mußte doch immer die Front nach der Angriffs-Richtung, die in diesem Falle niemals aus dem in Norden vorliegenden Walde kommen konnte, genommen werden. Bei nothwendig werdender Frontveränderung ging Zeit verloren und dieser Zeitverlust sollte — im Verein mit anderen Umständen — der Schwadron verhängnißvoll werden.

Die Schwadron 14 hatte wahrscheinlich zur Deckung der linken Flanke irgendwo eine passende Aufstellung genommen.

Wir gelangen jetzt zur Darstellung eines reinen Cavallerie-Gefechts, welches durch die Art und Weise, wie es entstand, unsere ganze Beachtung verlangt, und welches in seinen Folgen dem Aufmarsche der Vorhut der Division großen Nachtheil hätte bereiten können.

Die gemeinsame Vorhut der Westdivision bestand — wie wir wissen — aus einer Schwadron, welche

den Aufklärungsdienst auf der ganzen Marschfront zu übernehmen hatte. Die 2. Schwadron, in die spezielle Vorhut der rechten Colonne disponirt, mußte selbstverständlich der ersten als Reserve dienen. Beide Schwadronen konnten nur längs der Marschstraße Hunzenschwyl-Lenzburg operiren, da die ausgedehnten Waldungen nördlich und südlich dieser Straße ihre Verwendung in anderer Richtung nicht gut erlaubten. Der Gegner mußte dies voraussehen, und daher seine beiden Schwadronen auf der nämlichen Straße beisammen halten.

Wo haben die Auspähler der Cavallerie der Westdivision, welche in der rechten Flanke das Terrain bis über Seon-Egliswyl hinaus aufklärten, zuerst die gegnerische Cavallerie getroffen? Welche Meldungen haben sie an den Commandanten der Westdivision gelangen lassen, die ihn bestimmten, seinen Vormarsch einzustellen, in der Position von Schafisheim-Suhrhardt aufzumarschiren und dem vorrückenden Gegner Widerstand zu leisten? Wir wissen es nicht. Jedenfalls aber wissen wir, daß es die erste Aufgabe einer jeden vor die Front ihres im Vorwärts begriffenen Corps geschickten Cavallerie ist, die deckende oder aufklärende feindliche Cavallerie bis auf die Vorhut des Gegners zurückzuwerfen und die Fühlung mit der feindlichen Infanterie zu gewinnen.

Diese Aufgabe hat der Commandant der Cavallerie der Westdivision, Hauptmann Ziegler, richtig erkannt und mit vollem Erfolge energisch gelöst. Ihm darf dafür die Anerkennung nicht vorenthalten werden. Wie lange war er schon mit den Auspähern der Ostdivision in Contact, ehe er sich zu handeln entschloß? Jedenfalls einige Zeit vor seinem Angriffe, der etwa um 9¼ Uhr erfolgte, denn Meldungen über das Anrücken des Gegners mußten zu dieser Zeit von ihm bereits abgesandt sein. Er glaubte sich aber mit dem bislang erreichten Resultate noch nicht zufrieden geben zu können. Nicht allein hatte er die Bewegungen der ihm gegenüberstehenden feindlichen Abtheilungen dauernd zu überwachen, sondern er mußte mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften (2 Schwadronen) darnach streben, eine günstige Gelegenheit zu suchen, um sich auch über die feindliche Infanterie einige Klarheit zu verschaffen.

Das ist der Beweggrund zum Angriff auf die beim Hochgericht stehende feindliche Schwadron.

Die Distanz vom Hochgericht bis zum Dorfe Hunzenschwyl, oder bis an die Lisiere des Suhrhardt, wo die beiden Schwadronen der Westdivision Gelegenheit zu verdeckter Aufstellung fanden, beträgt etwas mehr als 3 Kilometer. Das Terrain ist auf dieser ganzen Strecke vollkommen eben, frei und offen, bildet somit einen Tummelplatz für Cavallerie, wie er sich in solcher Vollkommenheit so leicht nicht wieder findet. Beide Gegner konnten sich auf's Schärffte beobachten, und die Bewegungen des Einen durften nicht dem Andern entgehen. — Immerhin war es höchst gefährlich, unter solchen Umständen eine sorglose Haltung anzunehmen, d. h. die für den sofortigen Kampf erforderliche Bereitschaft momentan aufzugeben. Man mußte gegenseitig

au qui vive bleiben, bereit jede Schwäche, jeden Fehler des Gegners auszunutzen.

Jedenfalls hatte sich die Schwadron Nr. 15 mit Auspähern umgeben; wie diese ihrer Aufgabe aber gerecht wurden, erhellt am besten daraus, daß Meldung und Feind fast gleichzeitig beim Hochgericht anlangten, und zwar waren es 2 feindliche Schwadronen, die heranbrausten.

Da die Ostdivision überhaupt zum Angriff vorging, so blieb ihrer vorgeschickten Cavallerie kein Zweifel, was — in regelrechten Verhältnissen — für sie zu thun sei. Sie wirft sich zur Deckung der in diesem Momente gerade im Defilée von Lenzburg befindlichen Vorhut in den Feind, unbekümmert um seine Stärke oder die Kräfte, welche seiner vordersten Linie vielleicht noch folgen, und Verdy sagt mit Recht:

„Nur eine schlechte Reiterei wird sich unter solchen Verhältnissen durch sichtbare Ueberlegenheit des Gegners beeinflussen lassen und kehrt machen; eine gute Truppe folgt rücksichtslos ihren Offizieren.“

Allein wir sind der Ansicht, daß der Führer der Schwadron 15 im vorliegenden Falle — wie die Sachen einmal lagen — sich dem Angriff und dem damit unvermeidlich verbundenen Verderben hätte entziehen müssen. Und ihm mangelte auch nicht die Zeit, es noch zu können.

Wir wollen zuerst den thatsächlichen Vorgang des kurzen Gefechts schildern und dann unsere Ansicht aussprechen, wie die Schwadron 15 ein günstigeres Resultat hätte erzielen können.

Die Schwadronen des Gegners mußten eine größere Terrainstrecke (3000 Meter) in scharfer Gangart zurücklegen, die indeß anfänglich 240 bis 250 Meter in der Minute nicht überschreiten durfte, wollte man schließlich zur Carrière noch mit ungeschwächter Kraft an und in den Feind gelangen. Es verfloßen daher ca. 8 Minuten vom Momente des Anreitens bis zum Zusammenstoß. — Nehmen wir an, daß die Meldung der im scharfen Galopp zurückkehrenden Auspähler in 5 Minuten an ihren Bestimmungsort gelangte, so blieben dem Commandanten der Schwadron 15 nur noch 3 Minuten zur Vorbereitung des Angriffes, eine zu kurze Zeit — mit Berücksichtigung auf die Verfassung, in welcher sich die Schwadron befand — als daß der Angriff noch mit Aussicht auf Erfolg hätte unternommen werden können.

Die Meldung langt an, der Hauptmann läßt den Säbel ziehen, setzt sich vom rechten Flügel ab in Colonne zu Vieren (er hätte besser gethan mit der in Linie formirten Schwadron gleich links zu schwenken), schwenkt mit der Tête links in die Richtung gegen den Feind, hat aber schon nicht mehr die Zeit, in Linie aufzumarschiren, noch weniger, in die Carrière überzugehen, als er in seiner mehrlosen Colonnen-Formation schon vom herankommenden Gegner umfaßt wird. Hiermit ist das Schicksal der Schwadron entschieden. Sie wird zusammengehauen und die in der Mitte der Colonne befindlichen Dragoner haben noch nicht einmal die Chance,

sich ihrer verzweifeltsten Lage durch die Flucht entziehen zu können. Wenn der beim Zusammenstoß entstandene Knäuel sich aber einmal löst, so wird Alles, Freund und Feind, Reiter und herrenlose Pferde in wildester Unordnung der Chaussee entlang auf das Lenzburger Desfilée zustürzen und hier der Verfolgung erst durch die Infanterie der Vorhut, nachdem ein Theil derselben niedgeritten ist, Halt geboten werden. — So denken wir uns das Bild und die Folgen des Cavallerie-Gefechts der Vorhut beim Hochgericht unter den thatsächlich stattgefundenen Umständen.

Der Hauptmann der Schwadron 15 mußte aber suchen, sich der gänzlichen Vernichtung auf alle Weise zu entziehen; es war dies seine Pflicht um so mehr, als die Division keinen Ueberfluß an Cavallerie hat. Einmal überrascht blieb ihm nichts übrig, als dem Zusammenstoße in schnellster Gangart und ohne vorherige Formationsänderung in der Richtung gegen Norden längs der Visière des Lenzhardts auszuweichen. In 3 Minuten konnte er bequem 1000 Meter im Galopp zurücklegen, dann Front verändern und eine flankirende Stellung nehmen, die den vom langen Laufe schon ermüdeten Gegner Angesichts der aus Lenzburg debouchirenden Infanterie der Vorhut zum Rückzuge veranlaßt haben würde.

Wittlerweile hatte sich die Vorhut am nördlichen Hange des Stausberges zum Gefecht entwickelt. Die Batterie 25 eröffnete das Feuer gegen die feindlichen Batterien am Lottenberge, während das 19. Regiment mit dem in Compagnie-Colonnen formirten Bataillon 55 rechts rückwärts der Batterie südlich der Marschstraße, mit dem Bataillon 56 hinter der Batterie im Gehölz westlich des Dorfes Stausen und mit dem Bataillon 57 im Lenzhardt gedeckte Stellung nahm.

Die Stelle, wo die Batterie 25 aufgefahren war, gewährte eine gute Uebersicht des Terrains. Man bemerkte von hier zunächst den sich stark markirenden Lottenberg, dessen bewaldete Hänge nach Osten und Süden steil abfielen, dagegen nach Norden sich sanft verliefen. An dem Hange gerade vorwärts war ein Theil des langgestreckten Dorfes Schafisheim sichtbar, während sich Hunzenschwyl durch den nördlichen, theilweise offenen Hang des Lottenberges dem Blicke ganz entzog. — Jenseits der Marschstraße und Eisenbahn setzte sich die Abdachung des Lottenberges gegen die Aare fort und stellte sich als Höhenzug mit sanftem, offenem Hange dar, dessen Kamm eine ununterbrochene Waldlinie zeigte. Der Blick auf Rupperswyl ist durch den vorliegenden Lenzhardt gehindert.

Vom Feinde sieht man nur 2 Batterien am nördlichen Hange des Lottenberges und 2 Batterien auf der Höhe des Höhenzuges nördlich von Hunzenschwyl an der Visière des Suhrhardts. Aus nördlicher Richtung dringt Kanonen- und Gewehrfeuer herüber und bekundet, daß auch das rechte Seitendetachement auf den Gegner gestoßen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die Neutralität und Wehrkraft der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Es war ein großer Fehler, den man in der neuern Zeit in der Schweiz beging, daß man nur der Armee Aufmerksamkeit schenkte und allem Andern, was geeignet ist, einen hartnäckigen Widerstand zu ermöglichen, so zu sagen keine Beachtung schenkte.

Welchen eminenten Vortheil Befestigungen gerade bei uns haben würden, dürfte schon aus dem Umstand klar werden, daß wir unsere Landwehr, beinahe die Hälfte unserer Armee, ohne Befestigungen gar nicht verwenden können.

Der Nachtheil, den sonst Befestigungen haben, daß sie die Kräfte der Operationsarmee schwächen, fällt weg.

Wer einen Blick in das Gesetz über die Militärorganisation wirft, sieht, daß die Cavallerie der Landwehr nicht beritten, die Artillerie nicht bespannt ist, ja, daß nur das Personal für 8 Batterien vorhanden ist.

Daß man aber heutzutage mit Infanterie allein Krieg führen könne, wird wohl Niemand glauben.

Was haben wir daher für eine Verwendung für die Landwehr, wenn nicht die Besetzung von besetzten Punkten. — Der Umstand, daß sie keine Spezialwaffen hat, macht sich dann nicht geltend und der Nachtheil, daß diese Truppen weniger taktisch ausgebildet sind, fällt beinahe ganz weg.

Die Ueberzeugung, daß der Landwehr eine wichtige Rolle in der Landesverteidigung zugebracht ist, würde wesentlich dazu beitragen, dieselbe moralisch zu heben.

Trotz der finanziellen Verlegenheiten der Eidgenossenschaft können wir daher die Forderungen für das Militärwesen nicht verringern, im Gegentheil, wir müssen mit neuen hervortreten.

Es fehlt uns an Positionsgeschütz und für die künstliche Verstärkung unseres Kriegsschauplatzes ist bis jetzt nichts geschehen.

Es mag sein, daß der Mangel an Vertrauen zu der eigenen Armee früher Ursache war, daß unsere Landesväter diesen wichtigen Bedingungen für die Führung des Verteidigungskrieges nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet haben.

Doch die neuesten Kriegereignisse haben auch den in Kriegssachen weniger Bewanderten in augenscheinlicher Weise gezeigt, daß Milizen oder neu formirte Truppen mit Hilfe von Schanzen und schwerem Geschütz den besten Truppen einen schwer zu bewältigenden Widerstand entgegensetzen können.

Lange vor dem serbisch-türkischen Krieg, lange vor den Feldzügen von 1876, 1877 und 1878 war es eine bekannte Sache, daß hinter gut armirten Verschanzungen Rekruten so viel werth sind, als alte kriegsgewohnte Soldaten.

In der Schlacht an der Visaine wurde eine französische Armee von 120,000 Mann von einer deutschen, die nur 36,000 Mann zählte, vernichtend geschlagen. In Belfort widerstanden gleiche Truppen mit Erfolg allen Anstrengungen der Deutschen.

Ein ähnliches Beispiel finden wir in dem letzten